

## 1. Mittwochs um halb acht 2017/2018

15. November 2017

19.30 Uhr / Ende ca. 21.00 Uhr

Prinzregententheater

Im Anschluss an das Konzert: Nachklang im Gartensaal  
sowie Signieraktion mit Mulo Francel & Friends

### **MOCCA SWING**

#### **Mulo Francel & Friends**

Mulo Francel SAXOFON / KLARINETTE / MODERATION

David Gazarov PIANO

Sven Faller BASS

Robert Kainar DRUMS

Münchner Rundfunkorchester

Enrique Ugarte LEITUNG / AKKORDEON

Direktübertragung des Konzerts auf BR-KLASSIK

Das Konzert kann anschließend sieben Tage nachgehört werden unter  
[www.br-klassik.de/programm/konzerte](http://www.br-klassik.de/programm/konzerte) sowie unter [www.rundfunkorchester.de](http://www.rundfunkorchester.de)  
in der Rubrik „Medien/Konzerte digital“.

## Programm

MULO FRANCEL (\*1967)

„**Everything That Was**“

Arr.: Mulo Francel & Menno Daams

„**Mocca Swing**“

Arr.: Mulo Francel & David Gazarov

PAULO MORELLO (\*1970)

„**Robert's Waltz**“

Arr.: Mulo Francel & Daniel Freiberg

MULO FRANCEL

„**Poet in Italia**“

„**Symphony for the Sheik**“

„**Flying Carpet**“

MARIANO MORES (1918–2016)

„**Taquito militar**“

Arr.: Andreas Hinterseher

PHILIPP STERZER (\*1970) / MULO FRANCEL

„**Die Abenteurer**“

Arr.: Leonhard Kuhn & Mulo Francel

MULO FRANCEL

„**Serenade for Young Lovers**“

„**Die Reise nach Batumi**“

Arr.: Enrique Ugarte

Bettina Jech  
**MOCCA SWING**

Mulo Francel & Friends spielen mit dem Münchner Rundfunkorchester

Die Prozedur ist eigentlich ganz einfach. Wichtig ist, gleich zu entscheiden, wie süß man es haben will. Nun nehme man eine kleine Kupferkanne mit langem Holzgriff – im Nahen Osten „Ibrik“ genannt – und stelle sie auf den Herd. Erst kommt der Zucker rein, dann das fein gemahlene Kaffeepulver, schließlich das Wasser. Entscheidend beim Aufkochen ist, ständig zu rühren, damit der Zucker nicht anbrennt. Den Schaum vom ersten Aufkochen gibt man zuerst in die Tassen. Nach dem zweiten Aufkochen gießt man den Kaffee dazu. Wenn sich das Kaffeepulver abgesetzt hat, ist er fertig, der Mokka.

Die Herstellung mit dem Ibrik gehört zu den ältesten bekannten Kaffe Zubereitungsarten überhaupt. Im orientalischen Raum, wo sie seit dem 16. Jahrhundert gepflegt wird, ist sie eine Zeremonie. Eine, für die man sich Zeit nimmt. Der Saxofonist Mulo Francel liebt den Mokka, den man bei uns freilich nur beim Griechen oder in türkischen Lokalen bekommt. Diese Kaffevariante scheint ein bisschen antiquiert, und man sucht sie vergebens in den modernen Kaffeebars, die in unseren Städten an jeder Ecke aus dem Boden sprießen. Aber, so Mulo Francel, der Genuss beim Trinken eines Mokkas sei doch viel höher, als wenn man Kaffee mit einem Automaten-Pad macht. Und tatsächlich passen die Ursprünglichkeit und das Tempo dieses Getränks, dessen Zubereitung ein paar Minuten mehr in Anspruch nimmt, sehr gut zu Mulo Francels Idee vom Musikmachen. Eine Idee, die sich aus jahrelangem Reisen, Begegnungen mit Musikstilen, mit Menschen, Orten und Kulturen speist.

Als Saxofonist beim Ensemble Quadro Nuevo ist Mulo Francel einer der erfolgreichsten Weltmusiker Deutschlands. Mit Quadro Nuevo spielt er Konzerte in Nord- und Südamerika, Australien, Asien, rund ums Schwarze Meer und überall in Europa. Auf diesen Tournéeen sammelt die Gruppe immer aufs Neue die Eindrücke, die ihre Musik beleben und verändern. Sich daheim im World Wide Web tummeln und schauen, was es alles für Musikstile gibt, das kommt für Mulo Francel nicht in Frage. „Ich muss das immer physisch erleben“, beteuert er. „Ich muss wissen, welche Art von Menschen hinter der Musik stehen. Was gibt es dazu für Geschichten, was für eine Kultur? Man kann sich viele Instrumente im Internet anschauen und anhören. Aber im Grunde will ich es direkt vor mir gespielt hören, von jemandem, der es meisterlich beherrscht, damit ich das Besondere der Musik vielleicht auch auf mein Instrument übertragen kann.“ Das Reisen und das Musikmachen. Für Mulo Francel bedingt es sich gegenseitig.

Dabei liegen Mulo Francels musikalische Wurzeln – immer wieder deutlich hörbar – im Jazz. Es sind die Jazz-Platten des früh verstorbenen Vaters, die ihm, der im oberbayerischen Chiemgau aufwächst, den musikalischen Horizont weiten. Mit 16 Jahren kauft er sich ein Saxofon, bringt sich zunächst selbst das Spielen auf dem Instrument bei, das er später auch studiert. Bis heute ist Jazz eine seiner Leidenschaften, die er ausleben kann, wenn er mit klassischem Jazz-Line-up auf der Bühne steht. Seit 2012 gibt es das Ensemble Mulo Francel & Friends – als Ergebnis einer längeren Probierphase auf der Suche nach der idealen Besetzung, die nun aus langjährigen Weggefährten besteht. Den Bassisten Sven Faller hat Mulo Francel beim Studium in Linz kennengelernt, den Pianisten David Gazarov hat er vor 25 Jahren getroffen, als dieser aus Baku über Moskau und Zagreb nach München kam. Und mit dem österreichischen Schlagzeuger Robert Kainar gab es schon in den 1990er Jahren Jam-Sessions in Rosenheim und Salzburg. Nicht nur die stilistischen Eigenheiten, auch, dass man sich untereinander menschlich gut versteht – das ist es, was für Mulo Francel dieses Jazz-Quartett perfekt macht. „Und wir spielen die Sachen nie gleich“, ergänzt er. „Aus der momentanen Stimmung heraus gibt jeder seinen Input beim Spielen. So werden die Stücke immer wieder neu gestaltet.“

Dass die Gestaltungsmöglichkeiten für Mulo Francel & Friends nun auch beim Konzert mit großer Besetzung erhalten bleiben, garantiert nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit Enrique Ugarte. Der baskische Dirigent, der beim Programm „Mocca Swing“ das Münchner Rundfunkorchester leitet, fungiert als eine Art Bindeglied: „Er bringt die musikalischen Welten mit genau dem richtigen Gefühl für das nötige Tempo zusammen“, sagt Mulo Francel. Die Arrangements und die Tempi stehen für Orchester und Quartett zwar fest. Was im Konzert allerdings jeweils solistisch passiert,

bleibe – immer noch wie im Jazz – relativ frei. Außerdem freut sich Mulo Francel, dass Enrique Ugarte durch sein Temperament die mitteleuropäischen Musiker mit mehr PS versorgt.

2013 hatte das Münchner Rundfunkorchester Mulo Francel schon einmal eingeladen. Damals hieß das Programm „La fiesta“ – eine Kombination aus spanischen und südamerikanischen Stücken. Diesmal durfte Mulo Francel die Dramaturgie des Konzerts selbst bestimmen. Zusammengestellt hat er Musik, die ihn über die letzten Jahre intensiv begleitet hat: Stücke, die mal in klassischer Jazz-Tradition stehen, dann ein mediterranes Lebensgefühl beschwören oder in den Orient und auch wieder nach Südamerika entführen. Es ist ein Programm, das beim Hören in verschiedene Kulturkreise mitnimmt. Und ein Programm, das durch verschiedene musikalische Epochen und Stile streift. Gleichzeitig erfahren die Stücke, die Mulo Francel bislang immer nur mit kleinerem Ensemble gespielt hat, eine Neubelebung. Zum Drive, den eine Weltmusikformation oder eine Jazz-Combo besitzt, kommt nun im Zusammenspiel mit dem Münchner Rundfunkorchester die Klangfülle, die ein großer Klangkörper zu bieten hat. „Aus dem Vollen schöpfen“, nennt Mulo Francel das. Und er vergleicht die Zusammenarbeit mit den Möglichkeiten, die Komponisten in den 1930er- und 1940er-Jahren zur Verfügung hatten, wenn sie für Filmorchester schreiben durften, in denen sich Streicher, Bläser, aber auch Schlagzeuger mit Jazz-Musikern mischten.

Und der Vergleich mit der Welt des Films passt auch sonst ganz gut. Schließlich sind Mulo Francels Werke selbst oft mit Musik verpackte Geschichten, die aus Drehbüchern stammen könnten. Wie etwa die *Reise nach Batumi*, ein Quadro-Nuevo-Stück, das Mulo Francel jetzt mit Enrique Ugarte für Orchester arrangiert hat. Es geht um einen berühmten alten griechischen Mythos: um die Argonautensage und den Helden Jason, der einst mit seinen Reisegefährten und seinem Schiff, der Argo, auf der Suche nach dem Goldenen Vlies in Batumi angelegt haben soll. Den Musikern von Quadro Nuevo war die Ankunft in der (heute georgischen) Hafenstadt am Schwarzen Meer nicht vergönnt. Sie durften auf ihrer Reise nach Batumi nicht von Bord: wegen Zollschwierigkeiten. Im Stück geht es deshalb auch darum, sagt Mulo Francel, dass man manche Orte eben nie erreicht. Und wie es sich anfühlt, wenn die Sehnsucht bleibt.

Motiviert vom Gefühl der Bewunderung ist die Komposition *Symphony for the Sheik*, die dem Sänger Sheikh Ehab Younis gewidmet ist, der mit alten Sufi-Texten aus dem 13. und 14. Jahrhundert improvisiert. Er ist mit Quadro Nuevo während einer Konzertreise 2016 in Ägypten aufgetreten. Eine Begegnung, die tiefen Eindruck hinterlassen hat, erzählt Mulo Francel: „Sheikh Ehab Younis ist blind. Er hat von seinen Vorvätern zwar den Titel Sheikh geerbt, lebt aber als einfacher Familienvater in Kairo. Seine Frau ist blind, seine beiden Töchter sind blind; das hat sich wohl vererbt. Er engagiert sich in sozialen Projekten. Wenn man ihn fragt, ob es ihm gut geht, sagt er: Wenn er singen darf, wenn die Leute ihm zuhören, dann geht es ihm gut. Dann spürt er auch nicht mehr, dass er blind ist. Er sieht dann die Menschen vor sich – und sieht die Liebe Gottes. Dazu braucht er keine Augen.“

Nicht immer überlässt Mulo Francel die Inspiration für seine Musik der zufälligen Begegnung. Nach etlichen Alben mit Tangomusik gab es die Entscheidung, einmal ganz bewusst in das ursprüngliche Lebensgefühl des Tangos einzutauchen. Anfang 2014 quartierte Quadro Nuevo sich dafür drei Wochen in einer alten Stadtvilla in Buenos Aires ein. In der Mittagshitze wurde geprobt, abends mischten sich die deutschen Musiker unter die einheimischen, besuchten Konzerte – auf der Suche nach besonderen, alten Stücken. Mit Erfolg. Eine Entdeckung aus Buenos Aires ist *Taquito militar*, der „Absatz eines Militärstiefelchens“: ein schneller Tango im Milonga-Rhythmus, 1952 von Argentiniers Tango-Legende Mariano Mores komponiert. Ein Stück, das eine fast surreale Stimmung beschwört, wie dazu gemacht, der Fantasie freien Lauf zu lassen, sagt Mulo Francel: „Stell dir vor, ein Mann geht zu einem Tanzabend. Er sitzt in einer Ecke, bestellt sich einen Rotwein. Aber der Wein schmeckt ihm nicht – und als er schon denkt, der Abend sei gelaufen, kommt eine gelockte, dunkle Tangotänzerin, reißt ihn an sich, tanzt einen wilden Tanz mit ihm, um ihn schließlich zurück in seine armselige Ecke zu schmeißen und zu verschwinden. So ist das Gefühl von *Taquito militar*.“

Einen Abstecher ins „Land, wo die Zitronen blüh'n“ gibt es im Programm mit dem Stück *Poet in Italia*. Für ein Hörbuch zu Goethes „Italienischer Reise“, die der Dichtorfürst zwischen 1786 und 1788 unternommen hat, steuerte Quadro Nuevo 2009 die Musik bei. Eine Koproduktion mit dem

Bayerischen Rundfunk, für die viel nachgelesen wurde, erinnert sich Mulo Francel: nicht nur Goethes Reisebericht, auch Exzerpte aus seinen Tagebüchern, seinen *Venezianischen Epigrammen*. Zum Unterlegen der schönsten Gedanken stöberte Quadro Nuevo alte neapolitanische und römische Lieder auf, die mit eigenen Melodien ergänzt wurden. Beim Konzert mit dem Münchner Rundfunkorchester ist Poet in Italia außerdem das Stück, für das Enrique Ugarte seinen Dirigentenstab mit dem Akkordeon vertauscht.

Und der *Mocca Swing*, der dem Abend seinen Titel gab? Mulo Francel hat das Stück 2004 für die Quadro-Nuevo-CD *Mocca Flor* komponiert. Um den Swing als musikalische Stilvorgabe gehe es allerdings weniger, sagt er: „Ich sehe den Swing in *Mocca Swing* im Sinne von Schwung, von Bewegung. Wie wenn etwas vibriert, weil man gepuscht ist von der belebenden Wirkung von Kaffee.“ Als Motto für einen Konzertabend sollte das auf alle Fälle genau das Richtige sein.

Friederike Walch

## ÜBER DIE WELTMUSIK

Weltmusik – ein Begriff, über den man immer häufiger stolpert und bei dem es nicht schwerfällt, gleich eine ganz Reihe von Vermutungen anzustellen, worum genau es sich dabei handeln könnte. Wie das Wort schon sagt, geht es tatsächlich um Musik aus aller Welt, um musikalische Traditionen unterschiedlichster Kulturen und nicht zuletzt um die Fähigkeit von Musik, schon für sich selbst als Weltsprache fungieren zu können. Wer jedoch nach einer handfesten Definition sucht, stößt schnell an Grenzen. „Der Begriff ist vage und mehrdimensional und wird entsprechend kontrovers diskutiert“, heißt es im Lexikon *Musik in Geschichte und Gegenwart*. Grundsätzlich handelt es sich bei Weltmusik aber um Mischformen, bei denen westliche und nicht-westliche Musikpraktiken und -stile aufeinandertreffen. Im weitesten Sinne ist dies also eine Form des Crossover: eine Fusion von Genres, das Zusammentreffen verschiedener Musikstile.

Mulo Francel und seine Band Quadro Nuevo gelten als führende Vertreter der Weltmusik. Seit 1996 tourt die Gruppe durch viele Länder und gab dabei über 3000 Konzerte. Trotz ihrer „klassischen Ausbildung“ lassen sich die Bandmitglieder stark von den musikalischen Traditionen der Kulturen beeinflussen, die sie besuchen, sammeln Melodien und interpretieren diese auf ihren eigenen Instrumenten oder probieren neue aus. Hinzu kommen zahlreiche Kooperationen mit anderen Musikgruppen. In der Zusammenarbeit mit dem Münchner Rundfunkorchester haben Mulo Francel & Friends einen Partner, der selbst einige Erfahrung im Bereich des Crossover besitzt. Erst in der letzten Saison brachte das Orchester mit dem Programm „Sound Visions“ ein Klangerlebnis mit klassischer und elektronischer Musik auf die Bühne. Weitere interessante Begegnungen gab es zuvor beispielsweise mit der Schweizer Alphornistin Eliana Burki, dem David Orłowsky Trio – einem Ensemble, das sich auf Klezmer-Musik spezialisiert hat – sowie mit Keith Emerson, einem Pianisten und Keyboarder aus dem Bereich des Progressive Rock.

## BIOGRAFIEN

### MULO FRANCEL

Das Magazin Kulturnews bescheinigte ihm einmal den „sinnlichsten Saxofonsound Europas“. Mit seiner Virtuosität und seiner Entdeckerlust lotet Mulo Francel, geboren 1967 in München, dabei immer wieder die Grenzbereiche zwischen Jazz, Klassik und World Music aus: Von Tango und mediterraner Musizierkunst lässt er sich ebenso inspirieren wie von alten europäischen Traditionen, zudem beherrscht er auch die hohe Schule der Improvisation. Mit eigenen Formationen

wie Quadro Nuevo, Tango Lyrico oder Mulo Francel & Friends unternahm der vielseitige Künstler, der Saxofon und Komposition in Linz, München und New York studierte, Konzerttourneen nach Amerika, Australien, Asien, rund ums Schwarze Meer und quer durch Europa. Er trat in der New Yorker Carnegie Hall und in Jazz Clubs ebenso auf wie als Straßenmusiker auf italienischen Plätzen oder beim internationalen Jazz-Festival in Montreal. Mulo Francels Saxofonspiel ist auf zahlreichen CDs zu hören: Seine Veröffentlichungen mit Quadro Nuevo eroberten die Top Ten der internationalen Jazz- und Weltmusik-Charts und wurden zweimal mit dem ECHO Jazz ausgezeichnet. 2012 legte er unter dem Titel *Escape* sein erstes Album unter eigenem Namen vor, auf dem er seine Stücke neu und „groovig“ interpretierte. Es folgte das Projekt *The Sax & the Sea*, bei dem Mulo Francel komplett solistisch agierte und sich vom Klang des Meeres und von maritimen Orten inspirieren ließ. Später suchte er den intensiven Kontakt zu Musikern aus dem arabischen Kulturraum, und in Kooperation mit Interpreten aus Ägypten und Bagdad entstand das Album *Flying Carpets* von Quadro Nuevo & Cairo Steps. Die neueste Aufnahme unter der Überschrift *Mocca Swing* vereint nun gleich zwei CDs: eine von Mulo Francel & Friends und eine mit dem Münchner Rundfunkorchester unter der Leitung von Enrique Ugarte. Die Konstellation mit Letzteren wurde übrigens schon 2013 in der Reihe Mittwochs um halb acht erfolgreich erprobt. Darüber hinaus musizierte Mulo Francel als Solist beispielsweise mit Klangkörpern von NDR und WDR, mit dem Deutschen Filmorchester Babelsberg oder auch dem Ensemble Resonanz. Er arbeitete mit vielen Größen der internationalen Szene zusammen und schrieb auch Kompositionen für TV- und Kinofilme.

## DAVID GAZAROV

Geboren in Aserbaidshjan, lebt der Pianist, Komponist und Arrangeur David Gazarov seit 1991 in seiner Wahlheimat München. Live und im Tonstudio arbeitet er mit international renommierten Künstlern zusammen, darunter Jazzer wie der mittlerweile verstorbene Saxofonist Johnny Griffin, der Trompeter James Morrison und der Schlagzeuger Bill Goodwin, aber auch klassische Musiker wie der Klarinettist und Dirigent Karl-Heinz Steffens. David Gazarov war zudem Mitglied der Klazz Brothers, mit denen er die CD Chopin Lounge vorlegte. 2012 wurde er von Mulo Francel zur Produktion des Albums *Escape* eingeladen – in eben jener traditionellen Quartettbesetzung, die heute im Konzert zu erleben ist. David Gazarov gastierte u. a. beim Montreux Jazz Festival, beim Mozartfest Würzburg, beim Rheingau Musik Festival, in Taipeh, Rio de Janeiro und São Paulo. In seinen eigenen Konzertprogrammen verbindet er mittlerweile gerne klassische Musik mit Crossover und Jazz.

## SVEN FALLER

„Faller spielt nicht Bass, Faller ist Bass“, schreibt die Presse über den Kontrabassisten Sven Faller. Tatsächlich gelten Ausdruckskraft und ein besonders melodischer Stil als Markenzeichen des Künstlers. Nach dem Studium am Linzer Bruckner-Konservatorium sowie am Mannes College of Music in New York schloss er seine Kontrabass-Ausbildung mit dem Bachelor of Fine Arts in Jazz and Contemporary Music ab. New York ist auch die Stadt, in der Sven Faller jahrelang lebte, mit deren vielfältiger Musikszene er sich auseinandersetzte und wo seine Karriere als Komponist und Arrangeur begann. Als Kontrabassist arbeitete er mit renommierten Persönlichkeiten zusammen, darunter Konstantin Wecker, Georg Ringsgawndl oder Scott Hamilton. Er unternahm weltweite Konzertreisen und ist als Studiomusiker in mehreren Filmen zu hören. Sven Fallers Album *Night Music* ist eine Hommage an die Nacht und sein Instrument, das er als „wahre Königin der Nacht“ beschreibt.

## **ROBERT KAINAR**

Ganz klassisch am Mozarteum ausgebildet, bezeichnet sich der Salzburger Robert Kainar heute als „Schlagzeuger, Perkussionist und Klangmaler“. Seine Fähigkeiten stellt er dabei als Studio- und als Livemusiker sowie mit seinem eigenen Plattenlabel unter Beweis. Sein Spiel wird von dem amerikanischen Saxofonquartett The Tiptons ebenso geschätzt wie etwa von dem senegalesischen Kora-Virtuosen Solo Kouyaté oder dem indischen Sarod-Meister Ranajit Sengupta; sie alle verbindet das Bestreben, Grenzen zu überschreiten und Kulturen zu verbinden. Im Bereich der Komposition versteht sich Robert Kainar als Bindeglied zwischen Schauspiel, Tanz, Musik und neuen Medien. Dies war u. a. bei Projekten des Theaters Ecce oder des kroatischen Malers Danijel Žeželj zu erleben. Großen Erfolg hat auch das von Robert Kainar gegründete Ensemble 013, das dem Schauspiel *Jedermann* bei den Salzburger Festspielen seit 2013 einen unverwechselbaren Sound verleiht.

## **ENRIQUE UGARTE**

Im Alter von vier Jahren begann Enrique Ugarte mit dem Akkordeonspiel; später wurde er damit Europa- und Vizeweltmeister. Aus dem Baskenland stammend, studierte er Oboe, Akkordeon und Komposition in San Sebastián und München sowie Dirigieren u. a. bei Sergiu Celibidache. Als Instrumentalist trat er z. B. mit Chick Corea, Giora Feidman und Till Brönner auf. Als Dirigent leitete er Orchester mit ganz unterschiedlicher stilistischer Ausrichtung, darunter die NDR Radiophilharmonie, das Deutsche Filmorchester Babelsberg, das Orchester der Komischen Oper Berlin, das English Chamber Orchestra und das City of Prague Philharmonic Orchestra. Auch seine Arrangements und Kompositionen sind sehr gefragt. Dabei erstaunt Enrique Ugarte durch seine große Bandbreite, fühlt er sich doch in den Sparten Oper, Symphonik, Jazz, Filmmusik und Crossover gleichermaßen zu Hause. Beim Münchner Rundfunkorchester war Enrique Ugarte schon mehrfach zu Gast.

## **DIE MUSIKERINNEN UND MUSIKER DES MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTERS**

### **Ein Gespräch mit der Geigerin Martina Liesenkötter**

*Frau Liesenkötter, das Münchner Rundfunkorchester hat ein sehr vielseitiges Programm. Sie selbst sind ebenfalls offen für viele musikalische Richtungen. Wie hat sich das entwickelt?*

Das war schon immer so. Ich war nie ein reiner „Klassikfreak“, habe mit dem Geigenspiel vergleichsweise spät, mit siebeneinhalb Jahren angefangen. Meine Eltern haben zwar Hausmusik gemacht, zuhause lief auch klassische Musik – Bach, Mozart, Beethoven ... Aber ich habe mich als Jugendliche mehr für Rock- und Pop interessiert. Dennoch war ich ab vierzehn schon in Laienensembles und semiprofessionellen Ensembles aktiv und habe meine Liebe zum Orchesterspiel entdeckt. Nach einem dieser Konzerte fragte mein Musiklehrer, ob ich nicht mit der Schule aufhören und Geige studieren wolle. Meine erste Reaktion war: „Nein, immer nur Klassik, das ist nichts für mich!“ Trotzdem habe ich mich dann mit dem Thema befasst und fand die Vorstellung toll, dass – wenn ich mit sechzehn das Studium beginne – meine Klassenkameraden noch drei Jahre zur Schule gehen müssen, während ich mit zwanzig die Ausbildung abschließen, heiraten und die Geige an den Nagel hängen kann (lacht). Zum Glück kam es dann natürlich ganz anders. Aushilfsstätigkeiten im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Sir Colin Davis und Lorin Maazel haben mich sehr geprägt. Trotzdem war ich auch immer in anderen Stilrichtungen unterwegs, zum Beispiel während des Studiums in einer Band für Fun Folk Dance Music. Später, als ich schon im Rundfunkorchester war, habe ich angefangen, bei einem Kollegen

Trompete zu lernen, um damit auch noch bei einem Jazztrio, bei Bigbands und bei der Blasmusik mitmachen zu können.

*Schon während Ihres Violinstudiums an der Münchner Musikhochschule haben Sie die Methode des mentalen Trainings praktiziert. Wie kamen Sie darauf?*

Ich musste damals wegen eines Überbeins am Handgelenk operiert werden und einige Zeit pausieren. Daher las ich das Buch *Tennis, das innere Spiel*, in dem es darum geht, dass Abläufe, die man einmal gelernt hat, im Gehirn abgespeichert sind und automatisch abgerufen werden können. Wenn man sich dessen bewusst wird, kann man sehr gut mental üben; das habe ich bis heute beibehalten: Ich lese also die Noten und überlege mir im Kopf, welche Fingersätze ich benutze oder wie ein komplizierter Bogenstrich umzusetzen ist. Das ist sehr praktisch, denn man spart viel Zeit und Nerven, auch von anderen. Diese Methode wende ich sehr gerne in der S-Bahn an.

*Nach einem Aufbaustudium bei Kurt Guntner, einem Aushilfsvertrag an der Bayerischen Staatsoper und einem Engagement beim Schleswig-Holstein Musik Festival erhielten Sie 1992 im Sinfonieorchester des SDR Ihr erstes festes Engagement. 1993 wechselten Sie als Zweite Geigerin ins Münchner Rundfunkorchester. Was zog Sie wieder nach Bayern?*

Ich habe in Stuttgart quasi mein Probejahr absolviert, aber es war mir alles ein bisschen zu „schwäbisch“. Auch aus privaten Gründen wollte ich wieder nach München zurück. Der Orchestermanager in Stuttgart hielt mir damals vor, dass ich von einem Sinfonieorchester in ein Rundfunkorchester wechseln würde. Mein erstes Konzert hier war dann ein Wagner-Programm mit Waltraud Meier als Solistin und Bruno Weil am Dirigentenpult. Und in der ersten Probe schon war ich beeindruckt vom künstlerischen Niveau, vom musikalischen Miteinander und dem kollegialen Arbeiten. Sehr schnell habe ich dann beschlossen, dass ich nirgendwo anders mehr hin will. Wir hatten viele interessante Künstler zu Gast, zum Beispiel Plácido Domingo, aber auch Jazzgrößen wie Dee Dee Bridgewater, Ray Brown und James Morrison. Auch mit Bobby McFerrin haben wir zusammengearbeitet. In seinen Konzerten folgten auf den Orchesterteil immer Vokalimprovisationen. Ich saß oft im Publikum und hörte zu. Einmal hielt er auf der Suche nach einem Duettpartner zufällig mir das Mikrofon hin – und beim nächsten Mal schaute er dann schon, wo ich sitze.

*Was gefällt Ihnen noch?*

Es kommt relativ oft vor, dass mich etwas sehr berührt: Da muss nur direkt hinter mir ein schönes Hornsolo erklingen, und schon werden meine Augen feucht ... Sehr gern mag ich unsere konzertanten Operaufführungen – wobei es einen wichtigen Unterschied zum Spielen im Orchestergraben gibt: An einem Opernhaus geht es sehr lebendig zu; man führt jeden Tag ein anderes Stück auf, und es „passiert“ gelegentlich etwas, was aber nicht so auffällt. Auf Dauer wäre das nichts für mich gewesen, weil ich Perfektionistin bin. Das Münchner Rundfunkorchester dagegen spielt immer auf der Bühne und unter Mikrofonen; oft sind Live-Übertragungen auf BR-KLASSIK und Mitschnitte für CD damit verbunden. Und genau da setzt der „Kick“ an: Es soll nicht nur korrekt sein, sondern perfekt – emotional und musikalisch. Das ist eine große Herausforderung. Beim Antrittskonzert unseres neuen Chefdirigenten Ivan Repušić mit Verdis *Luisa Miller* gab es einen Moment, den ich so noch nie erlebt hatte: Wir haben so leise gespielt, dass der Klang fast im Nichts verschwand. Obwohl das Konzert schon zweieinhalb Stunden gedauert hatte, war es mucksmäuschenstill im Saal; keiner hat gehustet oder mit einem Bonbonpapier geraschelt. Fantastisch! Es ist schön, zu spüren, wie unter Ivan Repušić die Freude am Musizieren wieder aufblüht – wie damals bei Marcello Viotti. Er ist ein Musiker mit Herzblut, der beim Dirigieren genau zeigen kann, was er haben möchte; er hat präzise Vorstellungen und achtet auch auf Klangkultur.

*Auch beim PULS Festival, wo Künstler der Pop-Avantgarde unter anderem mit Mitgliedern des Münchner Rundfunkorchesters auftreten, waren Sie dabei ...*



Ich finde es wichtig, dass bei solchen Projekten diejenigen mitmachen, die offen dafür sind und vielleicht auch schon Erfahrung mit Pop- oder Rockmusik gesammelt haben. Die Spieltechnik ist anders als etwa bei Mozart: nicht immer nur „schön“ und mit Vibrato, sondern auch mal perkussiv, wenn man richtig in die Saiten reingeht und den Bogen ganz knackig ansetzt. Nicht jede Gruppe beim PULS Festival trifft meinen Geschmack, aber mir machen solche Experimente Spaß.

*Sie haben auch eine Solo-CD herausgebracht. Was ist darauf zu hören?*

Ich habe mir damals Vivaldis *Vier Jahreszeiten* ausgesucht, weil ich viele Menschen kenne, die nicht wirklich auf Klassik fixiert sind, und ich wollte ein breites Publikum ansprechen. Als Ergänzung schrieben zwei Kollegen aus dem Rundfunkorchester je ein Auftragswerk für mich: Ulrich Hahn ein Stück mit dem Titel *Tout un jour* – eher modern, aber auch mit leicht jazzigen Elementen. Und Franz Kanefzky hatte ich um ein ganz kurzes Stück gebeten, worauf er meinte: „Ah, einen Quickie.“ Das hat er dann auch auf die Noten geschrieben: *Quickie for Two*. Es wurde ein Jazzstückchen für Violine und Kontrabass, das ich mit einem befreundeten Kollegen, Albert Frasch, aufgenommen habe. Inzwischen sind wir tatsächlich verheiratet ... Und die CD wurde auf BR-KLASSIK vorgestellt.

*Von 2010 bis 2013 haben Sie intensiv mit dem Singer-Songwriter Franz Benton zusammengearbeitet. Was war Ihre Funktion dabei?*

Franz Benton hatte nach einer Solotour den Wunsch, wieder mit einem Bühnenpartner aufzutreten. Wir haben seine Songs gemeinsam für Duobesetzung mit Geige umgearbeitet. Er war Autodidakt, hat aber sehr melodische Musik geschrieben – durchaus beeinflusst von der Klassik. Ich hatte daher die Idee, als Zugabe von einer Bach-Solosonate direkt in ein Stück von ihm überzuleiten. Das kam so gut an, dass daraus das Projekt *Bach to Benton* entstand. Es wurde 2011 bei einem Kammerkonzert des Freundeskreises des Münchner Rundfunkorchesters aufgeführt und als Live-Mitschnitt auf CD veröffentlicht.

*Seit 2016 sind Sie auch beim Rock Lounge Orchestra zu erleben. Was ist das für eine Gruppe?*

Das ist eine Münchner Band, die in dieser Form erst seit drei Jahren besteht, sich aber aus sehr erfahrenen Musikern zusammensetzt. Wir machen richtig gute Rockmusik im alten Stil, spielen eigene Songs sowie Cover-Songs zum Beispiel von Deep Purple, Toto, Joe Cocker oder Bruce Springsteen und sind schon mehrmals beim Tollwood Festival aufgetreten. Außer dem mehrstimmigen Gesang und kleinen Bläsersätzen ist bei dieser Band die Klangkombination aus E-Gitarre, Geige und Saxofon charakteristisch. Dort kann ich meine Kreativität mit Gesang, Geige und Trompete voll entfalten und bekomme viel vom begeisterten Publikum zurück.

Das Gespräch führte Doris Sennfelder.

## IMPRESSUM

### MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

Chefdirigent Ivan Repušić  
Management Veronika Weber  
Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Tel. 089/59 00 30 325

rundfunkorchester.de  
facebook.com/muenchner.rundfunkorchester

Programmheft  
Herausgegeben vom Bayerischen  
Rundfunk, Programmbereich BR-KLASSIK  
Redaktion Dr. Doris Sennfelder

Gesamtkonzept & Layout  
factor product münchen  
fotografie titel mierswa-kluska.de  
Grafische Umsetzung  
Antonia Schwarz, München  
Druck alpha-teamDRUCK GmbH, München

Nachdruck nur mit Genehmigung. Das Heft wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Textnachweis: Bettina Jech, Friederike Walch: Originalbeiträge für dieses Heft; Biografie Faller: Friederike Walch; weitere Biografien und Interview: Doris Sennefelder.

Verlag: Eigenverlag Mulo Francel.